



# Kontinuität und Wandel im geopolitischen Kontext

Korreferat zu Christian Hecker  
von Laura Mahrenbach

Vertiefung des Themas von Seite 4–34

## Globale Handelsbeziehungen, Lieferketten und Unternehmens- verantwortung

Die Globalisierung hat in vielen Bereichen ihre Grenzen offenbart. Ereignisse wie die COVID-19-Pandemie, der Ukrainekrieg und der Handelskonflikt zwischen den USA und China haben die Verwundbarkeit globaler Wertschöpfungsketten und die Risiken wirtschaftlicher Interdependenz verdeutlicht. Die daraus resultierenden wirtschaftlichen Turbulenzen und zunehmenden Ungleichheiten in der Einkommensverteilung haben populistische Bewegungen weiter verstärkt, die liberale Wirtschaftspolitiken und globale Institutionen wie die Welt handelsorganisation (WTO) in Frage stellen (Schirm 2019). Gleichzeitig bergen staatliche Regulierungsmaßnahmen die Gefahr, unbeabsichtigte Fehlanreize für Unternehmen zu schaffen – etwa indem sie darauf setzen, dass Unternehmen freiwillig die Kosten geopolitischer Herausforderungen mittragen, oder indem sie einen „Wettkampf nach unten“ bei Standards für Menschenrechte und Geschäftspraktiken fördern.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt Dr. Hecker, den politischen Fokus stärker auf die Wechselbeziehung zwischen Staat und Unternehmen zu richten. Nationale Regierungen und regionale Regierungsbehörden sollen regionale Zusammenarbeit und Handel stärken, verbindliche geopolitische Berichtspflichten einführen, Unternehmen zu Stress tests im Hinblick auf geopolitische Herausforderungen verpflichten sowie Governance- und Nachhaltigkeitsaspekte in ESG-Initiativen (Environmental, Social, Governance) stärker priorisieren, statt sich nur auf Nachhaltigkeit zu fokussieren. Die Maßnahmen basieren auf der Annahme, dass verbesserte Unternehmenspraktiken der effektivste Weg sind, um soziale Fortschritte zu erzielen.

Gleichzeitig ist zu beobachten, dass in der heutigen Welt zwischenstaatliche Beziehungen oft den Rahmen für soziale Ergebnisse stärker beeinflussen als nationale Regulierungen. Der geopolitische Kontext wird in öffentlichen Diskursen jedoch meist als Bedrohung wahrgenommen, sofern er überhaupt thematisiert wird, was die Debatten ebenso wie den regulatorischen Handlungsspielraum von Staaten und Unternehmen einschränkt.

Dieser Beitrag untersucht den geopolitischen Kontext aus einer differenzierten Perspektive. Zunächst werden zwei zentrale geopolitische Transformationen und ihre potenziellen Auswirkungen auf zwischenstaatliche Beziehungen präsentiert. Anschließend wird diskutiert, welche Aspekte der aktuellen Entwicklungen im globalen Kontext tatsächlich neu sind – und welche Kontinuitäten bestehen. Die zentrale These lautet, dass der geopolitische Kontext nicht nur eine Neuausrichtung des Verhältnisses zwischen Staat und Unternehmen erfordert, sondern auch eine pragmatische Anpassung von Regierungshandeln und diplomatischen Prozessen, um zukünftigen Nutzen zu erzielen und politische Konflikte zu vermeiden.

### Transformation #1: US-chinesische Konkurrenz

Wettbewerb ist seit Langem eine zentrale Dynamik in den US-chinesischen Beziehungen. Bereits seit den frühen 2000er Jahren bezeichnen US-Politiker China als „revisionistische Macht“. Sie rechtfertigten ihre militärischen Investitionen mit Verweis auf Chinas Aufrüstung, äußerten wirtschaftliche Bedenken hinsichtlich Chinas Beitritt zur WTO und zogen zunehmend normative Grenzen zwischen östlichen und westlichen Ansätzen zu Menschenrechten und Regierungsführung. Mit der Gründung der BRICS-Gruppe im Jahr 2009 richteten sich diese Befürchtungen verstärkt auf die globale Ebene. Kommentatoren warnten, China könnte die BRICS als Mittel nutzen, um nicht nur „westliche“ Werte infrage zu stellen, sondern auch die Institutionen der liberalen Weltordnung zu untergraben.

Seit der ersten Amtszeit von US-Präsident Trump hat sich die Konkurrenz jedoch verschärft. Trumps Zölle auf zahlreiche chinesische Produkte lösten einen Handelskrieg aus, der unter der Präsidentschaft von Joe Biden fortgesetzt wurde. Sowohl China als auch die USA haben Politiken eingeführt, die die technologische Entwicklung, insbesondere bei „strategischen Technologien“ wie künstliche Intelligenz, zu einem Wettkampf gemacht haben (Drezner 2019). Auch die Bildungs- und akademischen Austauschprogramme, die lange als kulturelle und wirtschaftliche Brücke zwischen beiden Ländern dienten, sind infolge von US-Reisebeschrän-

kungen und veränderten chinesischen Wahrnehmungen deutlich zurückgegangen (Zhang 2024).

Mit Trumps Rückkehr ins Amt im Januar 2025 ist eine Verschärfung des Wettbewerbs zu erwarten, doch die genauen Auswirkungen bleiben unklar. Jüngste Vorschläge im US-Kongress, Chinas Status der „Permanent Normal Trade Relations“, den das Land seit seinem WTO-Beitritt 2001 innehat, aufzuheben (118th US Congress 2024, Pike 2024), in Verbindung mit neuen Zollandrohung, könnten eine starke Reaktion der chinesischen Regierung hervorrufen und die bestehenden Handelskonflikte weiter verschärfen. Dies hätte schwerwiegende wirtschaftliche Folgen nicht nur für die USA und China, sondern auch für den Rest der Welt (Hogan, McKibbin et al. 2024). Ebenso könnte Trumps Unberechenbarkeit in der Taiwan-Frage den Vertrauensaufbau zwischen den USA und China erschweren (Kubersky 2024). Unter diesen Bedingungen wären diplomatische Lösungen für bilaterale Probleme zugleich dringend erforderlich und schwieriger zu erreichen.

Andere hingegen sehen Chancen im verstärkten bilateralen Wettbewerb. Ein „Deal-Making“-Ansatz seitens der US-Regierung könnte von China als Chance interpretiert werden (Yang 2024). Wenn China dabei gezielte Abkommen mit den USA und anderen Ländern schließt oder andere Vorteile erzielt, könnte der Konkurrenzdruck zwischen den beiden Ländern verringert werden. Ebenso erkennen Analysten potenzielle Vorteile für Europa und aus Europa, dessen Markt mit zunehmendem US-Isolationismus für Partner attraktiver wird (García-Herrero 2024). Letzteres scheint angesichts der im Dezember 2024 gegen die größten Handelspartner der USA, Mexiko und Kanada, ausgesprochenen wirtschaftlichen Drohungen wahrscheinlich (Murphy and Yousif 2024).

## Transformation #2: Der Wandel von liberaler zu weaponisierter Interdependenz

Dazu kommt ein normativer und strategischer Wandel in globalen Angelegenheiten: von einer Welt „liberaler Interdependenz“ hin zu einer „weaponisierten Interdependenz“. Unter liberaler Interdependenz versteht man internationale Kooperation, die gegenseitig vorteilhaft und häufig global ausgerichtet ist. Sie ermöglicht technologischen Austausch, schafft neue wirtschaftliche Chancen und stabilisiert politische Beziehungen. Dieser Ansatz zeichnet sich durch globale Governance-Institutionen, gemeinsame Regeln und die Diversifizierung globaler Produktionsprozesse aus (Keohane and Nye 1989).

---

**Weaponisierte Interdependenz bedroht globale Wirtschaftsbeziehungen mehrfach. Sie untergräbt das Vertrauen in globale Regeln und kann zu verringerter Transparenz in wirtschaftlichen Prozessen führen. Zudem erhöht sie die Wahrscheinlichkeit von Protektionismus und Isolationismus.**

---

Unter weaponisierter Interdependenz hingegen wird Kooperation zu einem Instrument der Zwangsausübung (Farrell und Newman 2019). Mächtige Staaten und Unternehmen nutzen ihre vorteilhafte Position als Knotenpunkte globaler Netzwerke, um Vorteile zu erlangen und Partner zu unterstützenden Politiken zu bewegen. Kooperation erfolgt meist in kleinerem Umfang und mit spezifischen thematischen Schwerpunkten. Gleichzeitig liegt ein starker Fokus auf der Deglobalisierung von Produktionsprozessen, um nationale Verwundbarkeiten zu minimieren. Beispiele hierfür sind die Nutzung von Verteidigungsverträgen durch die USA, um Chinas Zugang zu Spitzentechnologien wie Halbleitern einzuschränken, rechtliche Untersuchungen der EU gegen Technologieunternehmen zur Schaffung wirtschaftlicher und informationspolitischer Vorteile, sowie chinesische Exportlizenzen für Seltene Erden und Technologien, die globale Produktionsprozesse beeinflussen.

Weaponisierte Interdependenz bedroht globale Wirtschaftsbeziehungen auf mehreren Ebenen. Sie untergräbt das Vertrauen in globale Regeln und kann zu verringerter Transparenz in wirtschaftlichen Prozessen führen. Zudem erhöht sie die Wahrscheinlichkeit von Protektionismus und Isolationismus, da Staaten versuchen, ihre Bürger und Volkswirtschaften vor externen Störungen zu schützen. Sie kann auch zu einer „selbsterfüllenden Prophezeiung“ werden, bei der misstrauische Staaten auf eine Weise handeln, die das Vertrauen weiter verringert und die potenziellen Vorteile der Zusammenarbeit einschränkt (Drezner 2023). All dies wäre besonders schädlich für die Länder des Globalen Südens, die in den Wirtschaftsbeziehungen selten eine zentrale Rolle spielen und daher stärker auf internationale wirtschaftliche und politische Kooperation angewiesen sind.

Doch auch hier gibt es Hoffnung auf positivere Ergebnisse. Forschungsergebnisse zeigen, dass die Art und Weise, wie Regierungen ihre Strategien kommunizieren, die Interpretation des politischen Kontextes – in diesem Fall der weaponisierten Interdependenz – durch Akteure beeinflussen kann (Cha 2023). Wenn dies zutrifft, besteht die Möglichkeit, dass Staaten Gegen narrative entwickeln können, die neue Formen der Kooperation fördern (Narlikar 2021). Diese, wie der sogenannte „Minilateralismus“, könnten möglicherweise legitimer und inklusiver sein als das, was wir im vorherigen System kannten. Dazu werden Staaten unter der weaponisierten Interdependenz ermutigt (und teilweise gezwungen), ein breiteres Spektrum an strategischen Optionen in Betracht zu ziehen und konstant innovativ sowie aktuell zu bleiben, anstatt auf alte Prozesse oder Annahmen zu setzen, was Vorteile verschaffen kann.



**PD Dr. Laura Mahrenbach,**  
School of Social Sciences and Technology,  
Technische Universität München



## Kontextuelle Erkenntnisse und zukunftsorientierte Strategien

Was lernen wir aus dieser Diskussion geopolitischer Kontexte? Der erste Punkt ist, dass viele Zusammenhänge nicht neu sind. Vertrauensprobleme zwischen Staaten und Unternehmen gab es immer. Macht- und Wirtschaftsasymmetrien sind nicht neu. Kooperation war stets von Interessen bestimmt. Und Regierungen haben immer versucht, neue Probleme mit kreativen Ansätzen zu lösen.

Jedoch gibt es tatsächlich auch neue Aspekte. Dank enger technologischer Vernetzung erleben wir Politik jetzt in Echtzeit. Historisch gesehen ist dies neu und führt bereits zu Veränderungen in diplomatischen und innerstaatlichen Prozessen sowie in nationalen und internationalen Anreizstrukturen. Eine Zunahme der Akteure, die zwischen verschiedenen Governance-Foren wählen können, wie etwa im Minilateralismus, ist ebenfalls neu. Früher war dies das Privileg der Reichen und Mächtigen, doch heute haben auch andere Akteure Zugang dazu. Und auch wenn nationale Interessen stets eine zentrale Rolle in internationalen Beziehungen spielten, ist ihre offensichtliche Priorisierung gegenüber gemeinsamen Interessen im Kontext dieser Transformationen ebenfalls neu.

Insgesamt entsteht so ein geopolitischer Kontext, der komplexer, vielfältiger und möglicherweise auch ehrlicher ist als derjenige, den wir seit dem Ende des Kalten Krieges erlebt haben. Die passende strategische Antwort hierauf ist nicht, sich vor dem Worst-Case-Szenario zu fürchten und

automatisch darauf zu reagieren, sondern vielmehr, neue Ideen zu entwickeln und auszuprobieren. Wie von Dr. Hecker geschildert, werden durch geänderte Regelsetzungen und Prioritätensetzungen das Verhalten von Unternehmen sowie ihre Beziehung zum Staat neugestaltet.

Aber nicht nur Unternehmen, sondern auch Regierungen müssen sich an den veränderten geopolitischen Kontext anpassen. Sie müssen die Vorteile von Governance-Komplexität untersuchen und fördern, unter anderem

1. durch die Nutzung bestehender Foren (z. B. UN, BRICS, G20), um inklusive, flexible und internationale Dialoge zu diversen Themen zu ermöglichen;

2. durch die Rahmung von Kooperationen in Bezug auf Ergebnisse statt auf Werte, um Konflikte zu minimieren; und

3. durch die gezielte und ethische Nutzung von Technologien und Partnerschaften, um Macht- und Ressourcenasymmetrien auszugleichen.

Regierungen geben dabei ihr Bekenntnis zu gegenseitig vorteilhaften Lösungen, wie sie durch verbindliche globale Regeln erzielt werden können, nicht auf. Vielmehr verfolgen sie einen pragmatischen Ansatz, der das Verständnis von Kooperation und deren Nutzen neu definiert und diplomatische Prozesse zukunftsfähig macht. ■

## Quellenliste

**118th US Congress** (2024), *H.R. 10127 – Restoring Trade Fairness Act*. Washington, D.C.: House of Representatives.

**Cha, V. D.** (2023), *Collective Resilience: Deterring China's Weaponization of Economic Interdependence*. *International Security* 48(1), 91–124.

**Drezner, D. W.** (2019), *Technological Change and International Relations*. *International Relations* 33(2), 286–303.

**Drezner, D. W.** (2023), *The Dangers of Misunderstanding Economic Interdependence*. *Defending Globalization*. Washington, D.C.: CATO Institute.

**García-Herrero, A.** (2024), *China on Trump: Indifferent But Wary*. *Bruegel*. November 14. <https://www.bruegel.org/first-glance/china-trump-indifferent-wary>.

**Hogan, M., W. McKibbin and M. Noiland** (2024), *Economic Implications of Revoking China's Permanent Normal*

*Trade Relations (PNTR) Status*. Policy Briefs. Washington, D.C.: Peterson Institute for International Economics, 1–16.

**Keohane, R. O. and J. S. Nye** (1989), *Power and Interdependence*. New York, Harper Collins Publishers.

**Kubersky, R.** (2024), *What Trump Has Promised on China in a Second Term*. *Frontline*. November 27. <https://www.pbs.org/wgbh/frontline/article/trump-china-second-term>.

**Murphy, J. and N. Yousif** (2024), *Trump Tariff Threat Puts a Strain on Canada-Mexico Ties*. *BBC News*. December 5. <https://www.bbc.com/news/articles/ce3lznerryqo>.

**Narlikar, A.** (2021), *Must the Weak Suffer What They Must? The Global South in a World of Weaponized Interdependence*. In: D. W. Drezner, H. Farrell and A. L. Newman, *The Uses and Abuses of Weaponized Interdependence*. Washington DC, Brookings, 289–304.

**Pike, L.** (2024), *Trump's Threat to Revoke China's Trade Status, Explained*. *Foreign Policy*. December 4. <https://foreignpolicy.com/2024/12/04/trump-pntr-status-china-permanent-normal-trade-relations-tariffs-revoke-congress>.

**Schirm, S. A.** (2019), *In Pursuit of Self-Determination and Redistribution: Emerging Powers and Western Anti-Establishment Voters in International Politics*. *Global Affairs* 5(2), 115–130.

**Yang, W.** (2024), *China Expects Bumpy Relations with the US under Trump*. *Voice of America*. November 6. <https://www.voanews.com/a/china-expects-bumpy-relations-with-the-us-under-trump-/7854808.html>.

**Zhang, J.** (2024), *U.S.-China Educational Exchange under a Second Trump Administration*. *U.S.-China Perception Monitor*. November 25. *The Carter Center*. <https://uscnpm.org/2024/11/25/u-s-china-educational-exchange-under-a-second-trump-administration>.